

## Heute im Lokalen

### ZITAT DES TAGES

„Sie haben uns so viel versprochen! Ein schöneres und besseres Leben, Arbeit und ein Haus. Alles Propagandalügen.“

Sagt heutzutage Majda Bajc, deren Familie im Jahre 1941 aus dem heutigen Slowenien zwangsdeportiert wurde.

## Tipps des Tages

### Konzertreihe geht heute zu Ende

WEINGARTEN (sz) - Zum Abschluss der Stadtgartenkonzerte heute um 19.30 Uhr ist die Musikkapelle Horgenzell zu Gast. Unter der Leitung ihres Dirigenten Jimmy Rohs präsentieren die Musiker ein abwechslungsreiches Programm mit Melodien aus verschiedenen Bereichen der Blasmusik. In der kommenden Woche gibt's dann im Klosterhof eine Sere-nade mit dem Stadtorchester.

## Zwangsdeportierte

### „Ich weinte, als ich das Kloster sah“

RAVENSBURG (sz) - Ihre Kindheit hat Majda Bajc im Kloster Kellenried verbracht. Gewzungenemaßen. 1941 wurden sie und ihre Familie aus Slowenien zwangsdeportiert. 61 Jahre später ist Majda Bajc nun an den Ort ihrer Kindheit zurückgekehrt, um sich zu erinnern. Im Jahre 1941 war das Kloster zu einem reinen Lager für die Arbeiter aus Slowenien geworden. Die Schwestern mussten sich auf verschiedene Klöster verteilen. Majda Bajcs Kindheit war von Arbeit geprägt. Nachmittags, nach der Schule, mussten die Kinder auf die Felder, um ihren Eltern zu helfen.



RAVENSBURG  
Mit der Veranstaltung „Du und ich gegen Aids“ von Unicef wird das Programm am 18. September eröffnet. Ravensburger Schüler der Edith-Stein-schule haben Bilder zu diesem Thema

## Amtsgericht

### Eine Party, die Folgen hatte

AULENDORF (sz) - Sexueller Missbrauch von Kindern – dabei denken die meisten an die Vergewaltigung wehrloser Opfer. Aber dieses Verbrechen wird auch dann verfolgt, wenn ein 19-Jähriger mit seiner 13-jährigen Freundin schläft. Die Mutter des Mädchens hatte den Lehrling aus Aulendorf angezeigt. Jetzt muss der junge Mann 600 Euro zahlen und soziale Arbeit leisten.

## Fußball

### B-Juniorinnen starten in der Oberliga

RAVENSBURG (sz) - Für die B-Juniorinnen des TSB Ravensburg beginnt am Samstag die vierte Saison in der Fußball-Oberliga. Die TSB-Mannschaft gehört zusammen mit dem zweimaligen Meister VfL Sindelfingen, dem VfL Munderkingen, dem LV Löchgau und dem SV Musbach zu jenen fünf Teams, die von Beginn an dabei sind. Insgesamt gehen elf Teams ins Rennen.

## Ihre schnelle Verbindung

Redaktion 0751/885-120  
E-Mail für Redaktion Ravensburg: RV\_Stadt@schwaebische-zeitung.de  
für Redaktion Weingarten: RV\_Weingarten@schwaebische-zeitung.de  
für Redaktion Kreis und Gemeinden: RV\_Kreis@schwaebische-zeitung.de  
für Redaktion Heimatsport: RV\_Sport@schwaebische-zeitung.de  
für Regionalseite: RV\_Veranstaltungen@schwaebische-zeitung.de

Anzeigenservice 0751/885-150

Aboservice 0180 2 008 001

www.SZOn.de

## Neue Nutzung des Vogthauses

# Ideen der Bürger sind gefragt

RAVENSBURG - Das denkmalgeschützte Vogthaus in der Ravensburger Unterstadt hat nach langem Hin und Her eine private Investorin gefunden. Laut Oberbürgermeister Hermann Vogler wurde im Gemeinderat beschlossen, das leerstehende Denkmal an die in Ravensburg lebende Ursula Löfflmann zu verpachten.

Von unserer Mitarbeiterin Sabine Frangoul

Im Fachwerkgebäude aus dem Jahre 1474 in der Charlottenstraße, das von 1955 bis 2004 als städtisches Museum diente, tut sich einiges. „Das Vogthaus war ein Bürgerhaus und soll es auch wieder werden“, so die Investorin Ursula Löfflmann. Die Wahl-Ravensburgerin ist im Februar dieses Jahres durch die Mitarbeit in der Bürgerstiftung auf das Denkmal gestoßen und war sofort Feuer und Flamme.

„Die erste Frage war natürlich, was man mit einem denkmalgeschützten Haus machen kann“, erinnert sie sich. An Ideen fehlte es Ursula Löfflmann keinesfalls. Der Gemeinderat war von dem überzeugenden Konzept sehr angetan und beschloss, der Investorin das Haus im Erbbaurecht auf 30 Jahre zu verpachten. „Das Vogthaus mit seiner empfindlichen Bausubstanz kann nur durch ein Mindestmaß an extensiver Nutzung einzelner Räume erhalten bleiben“, erklärt OB Vogler. „Wir sind sehr froh, dass wir das geschichtsträchtige Denkmal jetzt verpachten konnten und stehen voll hinter dem überzeugenden Konzept von Ursula Löfflmann.“

Die Pächterin hat am Donnerstag den Bauantrag eingereicht und freut

sich auf die Sanierung durch den Architekten Hubert Gaupp aus Friedrichshafen, mit dem sie nach eigenen Worten eine temporäre Allianz unter freundschaftlichen Bedingungen eingegangen ist. Das Gebäude soll entkernt werden und das Alte wieder zum Vorschein kommen. Für Ursula Löfflmann, die lange für das WiFo in Ravensburg tätig war, gibt das Haus selbst den Takt vor. „Was ein Bürgerhaus war, soll auch wieder eines werden“, erklärt sie.

## Haus soll Eigenleben entwickeln

Für die Investorin ist es von großer Wichtigkeit, dass das Denkmal durch Ideen und Konzepte der Bürger gefüllt werden soll und so sein Eigenleben entwickelt. „Verkrustete Formen sollen aufgelöst werden, damit neue, spontane entstehen können“, beschreibt die Pächterin. Sie hofft, dass so die Unterstadt auch zu neuem Leben erweckt wird. „Ich habe den Traum einer universellen Nachbarschaft und handle getreu dem Motto von Jeremy Rifkin (Gründer und Vorsitzender der Foundation on Economic Trends), dass Kultur vor Kommerz kommt. Außerdem bin ich mir sicher, dass ein kulturelles Betriebsklima auch wirtschaftlichen Erfolg impliziert.“

Für die Investorin nimmt ein Bürgerhaus aus dem 14. Jahrhundert seinen Platz wieder ein – als Denkmal mit großer Herkunft und universelle Wohnstube der Zukunft. „Ich möchte ein Bürgerhaus für Neugierige und Nichtorganisierte, Querdenker und Bodenständige, Vorbilder und Ratsuchende – als Dach für Köpfe aus Ravensburg und der Welt!“, resümiert Ursula Löfflmann abschließend.

## „Eine Welt“

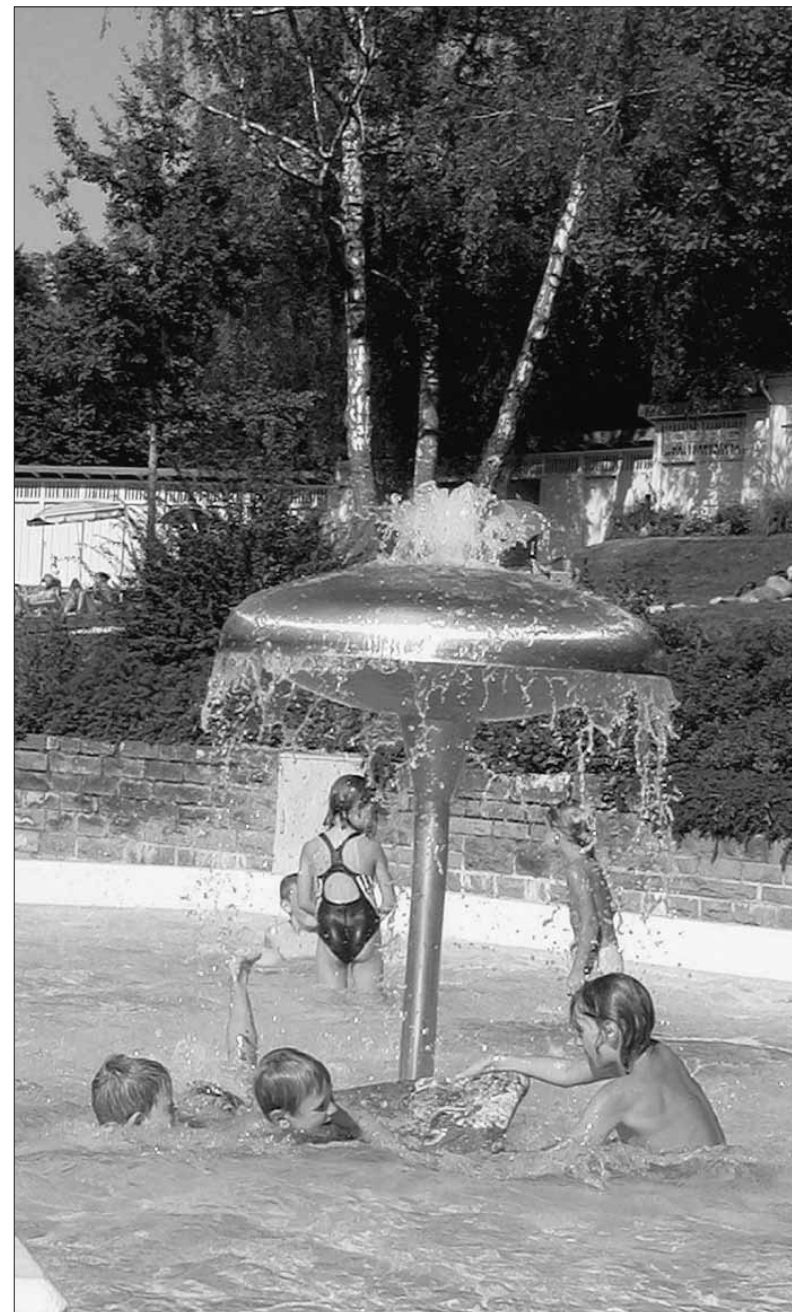
# Agenda-Gruppe macht auf Aids-Problematik aufmerksam

RAVENSBURG (nen) - „Aids trifft Kind“, zu diesem Thema hat die Agenda-Gruppe „Eine Welt“ eine Veranstaltungsreihe vom 18. bis 24. September auf die Beine gestellt. Unterschiedliche Hilfsorganisationen engagieren sich in der Agenda-Gruppe und haben zum Programm beigetragen.

Mit der Veranstaltung „Du und ich gegen Aids“ von Unicef wird das Programm am 18. September eröffnet. Ravensburger Schüler der Edith-Stein-schule haben Bilder zu diesem Thema

gemalt. Eröffnet wird die Ausstellung um 18 Uhr in der Edith-Stein-Schule. Die Trommlergruppe der Förderschule St. Christina sorgt für den musikalischen Rahmen. Bis zum 1. Oktober kann die Ausstellung besichtigt werden. Am Mittwoch, 20. September, folgt die Podiumsdiskussion im Kornhaussaal. Beteiligt sind Astrid Motz, vom Bundesvorstand „terre des hommes“, Dr. Franz Baumgärtner, Angelika Vogler-Rieger von Unicef, Ulrike Kaminski von der Aids-Hilfe Bodensee-Oberschwaben und Sophie Fäßler vom Aids-Projekt Südafrika. Die Mode-

## Naturfreibad Flappach



### Der Sommer kehrt zurück

Erst gegen Ende der Sommerferien streckt der Sommer seine Arme wieder ins Ländle. Nach einer langen und ungewollten Badepause ist die Lust, sich ins Wasser zu stürzen wieder groß.

phr/Foto: Philipp Richter

## Aber hallo

### Alles Gute zum Müttertag

Von Melanie Braith

Der „Tag der guten Mutter“ ist ein Feiertag, den die Welt bislang nicht kennt. Dieser Feiertag wurde erst vor einem Jahr von einer Mutter aus Baidnt erfunden. Und zwar aus dem Grund, aus dem andere Mütter wohl auch den Muttertag erfunden haben: um an Geschenke zu kommen.

Die Baidnter Mutter wünschte sich nichts sehnlicher als den neuesten Teil einer Bucherserie über den attraktiven, jungen, muskulösen, feinfühligsten, heldenhaften etc. Herzensbrecher Jamie aus dem Schottland des 18. Jahrhunderts. „Du könntest es mir zum ‚Tag der guten Mutter‘ schenken. Am ... ähm ... 13. September“, schlug sie ihrer Tochter vor.

Die beste Freundin der Tochter verstand es, aus diesem Feiertag Kapital zu schlagen. Weil sie ein paar Jährchen älter sei und immer gute Ratschläge gebe, könne man sie doch auch als „Mutter“ betrachten. Und weil die Tochter nicht nur eine gute Tochter, sondern auch eine gute Freundin ist, kaufte sie zwei Geschenke. Seitdem wird in der seltsamen Familie mit zwei Müttern der 13. September gefeiert.

Um auch in diesem Jahr ihre Pflicht zu erfüllen, zog die gute Tochter aus, um neue Geschenke und Karten zu kaufen. Etwas wie „Mutti ist die Größte“.

Leider ist der September ein schlechter Monat für Mütter. Karten wie „Herzlichen Glückwunsch, liebe Oma“ oder „Ich hab dich lieb, Opa“ gibt es in Hülle und Fülle. Aber keine Karte für eine liebe Mutti. Geschweige denn für zwei liebe Muttis.

Im letzten Geschäft, in das die gute, langsam verzweifelte Tochter geht, findet sie endlich das Gesuchte: „Herzlichen Glückwunsch, liebe Mama!“, springt ihr ins Auge. Allerdings ist nur noch eine einzige Karte übrig. „Haben Sie diese Karte nicht noch einmal?“, fragt die gute Tochter die Verkäuferin. „Noch einmal? Warum brauchen Sie denn zwei?“ „Ach... Nur so.“ Die Verkäuferin sieht die gute Tochter an, als witterte sie ein riesiges Familiendrama: Kind wird adoptiert - hat zwei Mütter. Eltern lassen sich scheiden, Vater hat eine neue Freundin - Kind hat zwei Mütter. „Nein wir haben keine zweite Karte mehr.“ Nicht nur für gute Mütter ist der September der falsche Monat. Auch für gute Töchter.

## Ehrung

# Pinchas Erlanger, ein Mann der Versöhnung, wird Ehrenbürger der Stadt

RAVENSBURG - Der Große Sitzungssaal war brechend voll und viele Gäste kämpften mit Tränen der Rührung: Gestern Abend ist Pinchas Erlanger, 80 Jahre alt, 1939 emigriert nach Palästina, mit der Ehrenmedaille der Stadt ausgezeichnet worden. Vermutlich ist im Sitzungssaal noch nie so anhaltend applaudiert worden.

Von unserer Redakteurin Nina Poelchau

Alt-Oberbürgermeister Wäschle war da, Stadträte aller Fraktionen, zahlreiche Schülerinnen und Schüler, die Israel besucht und Pinchas Erlanger dort als einen klugen und überaus warmherzigen Gastgeber erlebt haben, die Ehrenbürger der Stadt Otto Julius Maier, Albrecht Krauss und Professor Helmut Winter. Dann viele Interessierte an der deutschen Vergangenheit – mit und ohne Rang und Titel. Außerdem Elma Erlanger, die Frau des Geehrten. Und Enkel Roy sowie dessen achtjähriger Sohn Ejal. Bevor sein Urgroßvater, der das Regime der Nationalsozialisten mit großer Wahrscheinlichkeit nur überlebt hat, weil beinahe in letzter Sekunde die Einreisegenehmigung nach Palästina eintraf, das Wort hatte, sprach der kleine Ejal: Auf Hebräisch verkündete er den gebannt lauschenden Zuhörern im Saal: „Das ist meine erste Reise ins Ausland mit dem Urgroßvater. Ich bin sehr

gerne hier. Schalom.“ Hermann Vogler – von Pinchas Erlanger als „mein Freund“ bezeichnet – sprach eine halbe Stunde lang. Er sagte: „Diese Ehrung ist für das Selbstverständnis unserer Stadt sehr wichtig“. Fast 4000 Menschen aus Ravensburg und Weingarten hätten über den vom Lehrer-Ehepaar Ursula und Werner Wolf initiierten, wesentlich von Pinchas Erlanger unterstützten Schüleraustausch „im Schneeballsystem“ von Israel, seiner Kultur und Geschichte erfahren. Einem sichtlich ge-

rührten Pinchas Erlanger überreichte Vogler die Ehrenmedaille der Stadt und ein Gemälde, das Pinchas Erlanger zeigt. Ehrenbürger gibt es nun sechs: Neben Maier, Krauss und Winter zählen der Arzt Dr. Karl Lang und der Apotheker Reinhold Nonnenbroich dazu. Beide sind verstorben.

## Ein Mann der Versöhnung

Das Ehepaar Wolf brachte seine tiefen Gefühle zu Erlanger zum Ausdruck, indem es abwechselnd gemein-

same Erlebnisse Revue passieren ließ – aus Deutschland und Israel. Dieses zum Beispiel: 2004 besuchte Pinchas Erlanger das Rektoren-Zimmer des Spohnngymnasiums. In dem selben Zimmer, war dem Vater des damals Elfjährigen, Ludwig Erlanger, 65 Jahre zuvor eröffnet worden, sein Sohn müsse von der Schule. Weil der – sehr intelligente – Junge in den Fächern Zeichnen, Musik und Sport ein „unge-nügend“ verpasst bekommen hatte. Erlanger pflanzte zum Zeichen der Versöhnung eine Akazie vor der Schule.

Auch ein früher Schulfreund von Pinchas, Walter Weber aus Bad Waldsee, ergriff das Wort: „Du warst ein verfehmter Jude. Und unser Schulleiter ein überzeugter Nazist“, sagte er. Nadin, eine Schülerin, die Shavey Zion, die Siedlung Erlangers in Israel, im Rahmen eines Schüleraustausches besucht hat, erzählte: „Es gab mir einen Stich, dass so ein liebenswerter Mensch wie Du, Pinchas, aus meiner Heimatstadt vertrieben worden ist.“ Erlanger bedankte sich mit einer herzlichen Umarmung.

Der 80-jährige frühere Ravensburger, dessen Familie dort, wo jetzt das Bildungszentrum St. Konrad steht, bis zur Enteignung ein landwirtschaftliches Mustergut betrieb, zeigte in seiner Rede feinen Humor. Er sprach über seine Kontakte nach Deutschland, er berichtete von vielen ermutigenden Begegnungen mit deutschen Touristen in Israel. Er schloss so: „Liebe Freunde, ich möchte mich bei Ihnen nochmals für den freundlichen Empfang und die großzügige Gastfreundschaft von Herzen bedanken, auch im Namen meiner Frau Elma und unseres Enkels Roy sowie unseres Urenkels Ejal, die bestimmt die Worte ihres Ahnen aufmerksam verfolgt haben, ohne auch nur eine einzige Silbe davon zu verstehen. Auf Wiedersehen!“

Eigens zu der Veranstaltung hatten junge Musiker der Musikschule Ravensburg typisch jüdische Klezmer-Musik einstudiert – Stücke, die den Abend mit ihrer wehmütigen Süße passend begleiteten.



Oberbürgermeister Hermann Vogler (rechts) überreicht Pinchas Erlanger die Ehrenmedaille der Stadt Ravensburg.



Seine Frau Elma und sein Urenkel, der achtjährige Ejal, haben Pinchas Erlanger auf dieser Reise nach Ravensburg begleitet. Ejal hatte sogar eine kleine Rede vorbereitet – die er auf Hebräisch hielt: „Das ist meine erste Reise ins Ausland mit dem Urgroßvater. Schalom.“, sagte er. Fotos: Siegfried Heiss